

ZEITARBEIT FÜR ÄRZTE

Willkommener Tabubruch

Zeitarbeit oder Leiharbeit – so etwas kennen die meisten Ärzte nur von ihren Patienten. Doch diese viel geschmähte Beschäftigungsart hält jetzt Einzug in die Medizin: weil sie Kliniken und Ärzten mehr Sicherheit bietet als Honorartätigkeit.



Nicolai Kranz (l.) und Peter Kilian: Die Stegdoc-Chefs zählen zu den wenigen, die Zeitarbeit für Ärzte anbieten. An die 80 Leiharbeiter finden sich in ihrer Kartell – neben 300 Honorarärzten.

Iris Fingerhut kennt das Leben als Zeitarbeiterin. Doch es hat nichts zu tun mit den zahlreichen Schlagzeilen à la „Niedriglöhne für Leiharbeiter“. Als die Geburtshelferin 2008 nach 14 Monaten mit ihren zwei Kindern aus Australien zurückkehrte, wollte sie nicht wieder in der Praxis arbeiten. Ihr Wunscharbeitsplatz war der Kreißsaal in der Klinik. Dann sah sie die Anzeige der Personalvermittlung Stegdoc und wurde deren erste Zeitarbeiterin. Sie bekam ein Gehalt, das keinesfalls unter dem ihrer Kollegen vor Ort lag, eher ein wenig darüber.

Für Krankenhäuser ist der Zeitarbeiter – vornehm auch Arbeitnehmer-

überlassung genannt – keine günstige Lösung, er kostet durchschnittlich 20 bis 25 Euro pro Stunde mehr als der Arzt des Krankenhauses. „Dabei sind Krankheit und Urlaub mit eingepreist“, sagt Nicolai Kranz, Geschäftsführer von Stegdoc und ehemaliger Personalchef der Uniklinik Köln. Doch die Nachfrage steigt. Zeitarbeiter scheinen für immer mehr Klinikleitungen – etwa der von Vivantes – eine sicherere Lösung als Honorarärzte. Grund sind die zunehmenden Prüfungen der Rentenversicherer in den Krankenhäusern. Bei jeder dieser Prüfung muss das Krankenhaus plausibel machen, dass seine Honorarärzte keine Scheinselbstständigen sind. Da die Prüfer immer

akribischer argumentieren, ist das Risiko hoch, Sozialversicherungsbeiträge nachzahlen zu müssen. Leicht kommen sechsstelligen Summen zusammen. „Man kann davon ausgehen, dass ein Haus jährlich bis zu 23.000 Euro an Sozialversicherungsbeiträgen pro Arzt nachzahlen muss“, meint Nicolai Kranz. Eine weitere Unsicherheit bei Honorarärzten: Wenn ein freiberuflicher Mediziner seine Steuern gar nicht oder zu spät zahlt, ist es möglich, dass sich das Finanzamt am Krankenhaus gütlich hält.

Manch Zeitarbeiter ist ehemaliger Oberarzt

Es gibt aber nicht nur arbeitsrechtliche Unterschiede zwischen Zeitarbeiter und Honorarkräften in der Medizin. Nicolai Kranz und sein Geschäftsführer-Kollege Peter Kilian – ein Mediziner, der zuvor bei McKinsey und als Geschäftsführer des Helios-Klinikums Siegburg arbeitete –, haben echte Temperamentsunterschiede festgestellt: Den rund 300 Honorarärzten, die Stegdoc vermittelt, ist ihre Unabhängigkeit sehr wichtig, nur wenige von ihnen werfen in einem Krankenhaus Anker und lassen sich übernehmen. Die gut 60 Zeitarbeiter hingegen legen mehr Wert auf Sicherheit und lassen sich auf länger dauernde Einsätze ein, auch mit Zugeständnissen, was die Arbeitszeiten betrifft. Es gibt jedoch



Iris Fingerhut: Die Geburtshelferin war 2008 vermutlich die erste Zeitarbeiterin unter Deutschlands Medizinern.

auch Gemeinsamkeiten: Die Ärzte von Stegdoc sind insgesamt keine Frischlinge mehr: Das Durchschnittsalter der Honorarärzte beträgt 49 Jahre, das der Zeitarbeiter 45 Jahre. „Darunter finden sich auch Oberärzte. Einer hat uns zum Beispiel mal gesagt: ‚Es reicht mir, wie ich behandelt werde.‘ Andere Oberärzte verlassen ihre Klinik auch, weil sie einen jüngeren Chefarzt bekommen haben“, sagt Peter Kilian.

Das Sicherheitsbedürfnis der Zeitarbeiter zeigt sich bei Stegdoc auch daran, dass jeder zweite von ihnen Festangestellter einer Klinik wird. So gesehen, ist die Zeitarbeit für Krankenhäuser auch eine Möglichkeit der Personal-Akquise. Das ist gerade für Häuser in weniger begehrten Regionen interessant: Ein Arzt lässt sich leichter auf eine Klinik in einer ihm unbekanntem Kleinstadt ein, wenn er weiß, dass seine Tätigkeit auf ein viertel Jahr begrenzt ist. Das Haus aber hat in diesen drei Monaten die Möglichkeit, ihm die Arbeit so schmackhaft zu machen, dass er sich eventuell auf eine Festanstellung einlässt. Eine wunderbare Chance für die „hidden champions“ unter den Krankenhäusern, wie Nicolai Kranz meint. Dazu ist dieses Akquise-Instrument auch noch relativ günstig: Wenn der Arzt drei Monate in dem betreffenden Krankenhaus gearbeitet hat, kostet die Ablösesumme zwei Monatsgehälter, nach einem halben Jahr nur noch ein Monatsgehalt.

Gut möglich, dass bald mehr Unternehmen die Zeitarbeit für Ärzte entdecken. Ein großer Personaldienstleister soll sich bereits daran versucht haben. Ein anderer, das Unternehmen Manpower, antwortet auf die Frage, ob Zeitarbeit von Medizinern für ihn ein Thema sei, vielsagend: Es könne dazu „leider keine Informationen herausgeben“.

Wermutstropfen Mehrwertsteuer

Einen wunden Punkt gibt es allerdings: Die Krankenhäuser zahlen mehr als für Honorarärzte. Denn der Personalvermittlung entstehen bei der Zeitarbeit Lohnnebenkosten, die letztlich der Kunde finanzieren muss. Hinzu kommt: Die Heilbehandlung ist nur bei Freiberuflichkeit von der Mehrwertsteuer befreit, nicht aber bei Arbeitnehmerüberlassung. Außerdem bekommen viele Zeitarbeiter in der Medizin ein sehr gutes Gehalt. „Sie verdienen wie ein leitender Oberarzt“, sagt Michael Weber, Geschäftsführer von der Anästhesisten Agentur und von Hire a Doctor. „Dafür schauen wir bei diesen Ärzten bei der Einstellung aber auch dreimal hin. Sie sind überdurchschnittlich qualifiziert und werten ein Team enorm auf. Denn außerhalb der Städte in der Peripherie sieht es doch oft so aus: Sie haben einen Oberarzt und einen Chefarzt, alle anderen sind Assistenten, die schlecht Deutsch sprechen. In solch eine Runde werden unsere Zeitarbeiter mit großer Freude aufgenommen.“ Wie sehr die Kliniken nach erfahrenen Ärzten dürsten, bekommt auch Geburtshelferin Iris Fingerhut zu spüren, die sich inzwischen für das unabhängige Honorarärzte-Dasein entschieden hat: „Mir wird nach jedem Einsatz eine feste Stelle im Krankenhaus angeboten“, sagt die 52-Jährige. ■

Kirsten Gaede

Ein aufwendiges Geschäft

Zu den wenigen Anbietern von Ärzten in Zeitarbeit zählen Stegdoc und Hire a Doctor. Beide Unternehmen kommen aus dem Honorarärzte-Geschäft und haben die Zeitarbeit für Mediziner 2008 gestartet. Die Anästhesisten Agentur, eine Tochter von Hire a Doctor, beschäftigt rund 30 Anästhesisten in Zeitarbeit und bietet dieses Konzept nun auch für andere Fachrichtungen an. Denn der Bedarf an Anästhesisten geht zurück; zur Zeit sind besonders Internisten und Geriater gefragt, aber auch Allgemeinmediziner, Pädiater und manchmal auch Neurologen. Stegdoc, die zu der 7-S-Gruppe (Umsatz: knapp 300 Millionen Euro) gehören, beschäftigen je nach Saison 60 bis 80 Mediziner in Zeitarbeit.

Wenn die Zeitarbeit auch nicht so viel Prestige besitzt wie die Honorartätigkeit: Für die Ärztevermittler ist sie das anstrengendere Geschäft. Die 35 Mitarbeiter in den bundesweit elf Niederlassungen von Stegdoc führen mit jedem Bewerber ein persönliches Einstellungsgespräch und strukturierte Interviews, die sie für die verschiedenen Fachdisziplinen entwickelt haben. Außerdem lässt sich die Vermittlung die Dokumente im Original vorlegen und kontrolliert bei der jeweiligen Landesärztekammer die Qualifikation. „Das war gar nicht leicht durchzusetzen“, sagt Geschäftsführer Peter Kilian. „Zuerst hieß es dort, man würde doch keine Dienstleister bedienen. Doch der Aufwand lohnt sich, wir liefern jetzt eine Sicherheit, die kaum eine Personalabteilung im Krankenhaus bietet.“